

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Jest im Haus durch Kurträger
Rf. 1.20 vierteljährlich.
Jest im Haus durch die Post
Rf. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Belegte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Ganz & Eule, Raunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hauschild, Raunhof.

Werbbedingungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf., die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Samstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 59. Mittwoch, den 17. Mai 1905. 16. Jahrgang.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 21. Mai früh 7 Uhr

Gesamtübung.

Ungerechtfertigte Verjämnnis wird bestraft.

Raunhof und die Leipziger Wasserversorgung.

Wie wir bereits in der vorigen Nummer der Raunh. Nachr. sagten, gestalteten sich die Verhandlungen in der Generalversammlung der Zusammenlegungsgenossenschaft am Freitag Abend, nicht allein zu einer Geltendmachung der unmittelbaren Genossenschaftsangelegenheiten, sondern auch zu Rundgebungen über den zurückgehenden Nutzungswert des hiesigen Grund und Bodens seit Beginn der Wasserförderung für Leipzig. Der Wasserbedarf Leipzigs, der aus den Raunhofer Werken gedeckt wird beträgt gegenwärtig durchschnittlich 43 000 Kbm. täglich, die größte Menge welche 3. Jt. gefördert werden kann ist 70 000 Kbm. aus 97 Brunnen; an den heißesten Tagen des Vorjahres wurden 53 000 Kbm. verbraucht. Leipzig will nun die Brunnen auf 175 vermehren um einem täglichen Durchschnittsbedarf von 70 000 Kubikmeter befriedigen zu können, 100 000 Kubikmeter soll als tägliche Höchstleistung angenommen werden. Bedarfs dieser beabsichtigten Erweiterung sollen nun östlich der Weststraße bis zur Parthe auf Grundstücken, welche der Stadt Leipzig bereits gehören, und westlich der bereits bestehenden Anlagen bis zum Threna-Fuchshainer Fahrwege neue Fassungen gemacht werden.

Um zu dem östlichen Teile des in Aussicht genommenen Gebietes zu gelangen, ist es nötig die Weststraße, welche 3. Jt. noch Genossenschaftsweg ist, zu kreuzen. Auf diesen Umstand wurde die Genossenschaft seitens der Stadt Leipzig bereits mit Schreiben vom 5. August aufmerksam gemacht und um Bekanntgabe der Bedingungen ersucht unter welchen die Kreuzung der Weststraße erfolgen könne. Die Genossenschaft antwortete damals, daß sie die Durchquerung der Weststraße zugeben wolle, wenn sich die Stadt Leipzig dazu verstände, den Kommuneich wieder ausreichend zu speisen, statt wie seit einiger Zeit, das abfließende Kondenswasser in den Staatsforst zu leiten. Die Zusammenlegungsgenossenschaft erhielt hierauf unterm 24. August 1904 zur Antwort, daß der Rat der Stadt Leipzig mit der Staatsforstverwaltung ein Abkommen wegen Ableitung des Kondenswassers nach dem Staatsforst getroffen habe und demnach den Bedingungen der Genossenschaft bezüglich der Kreuzung der Weststraße nicht entsprechen könne. Man wolle aber die Hälfte des Kondenswassers, soweit es nicht zum eignen Bedarf des Wasserwerkes notwendig sei, wieder dem Gemeindefeich zufließen lassen. Damit konnte und wollte sich aber die Genossenschaft nicht beruhigen, sondern erbat unter dem 13. September 1904 die Befristung des Leibes, gleichgiltig auf welche Weise, was jedoch bis jetzt nicht geschehen ist. Folgerichtig konnte aber die Genossenschaft der Kreuzung der Weststraße nicht zustimmen, sie sah sich vielmehr veranlaßt noch weitere Bedingungen zu stellen, die sie in einer Vorbesprechung am 6. Mai 1905 in 4 Punkten formulierte und welche nun in der Versammlung vom 12. Mai genauer präzisiert wurden. Die ursprüngliche Fassung der Punkte und ihr schließlich zur Einreichung an den Stadtrat zu Leipzig umgestalteter Wortlaut folgen weiter unten.

Der Gang der Verhandlungen war glem-

lich lebhaft, wengleich dieselben auch nur die Eigenschaft von Vorberatungen hatten, da die Leipziger Herren zu bindenden Zusagen nicht ermächtigt waren; (es ist hier noch richtig zu stellen, daß Herr Sekretär Krumbiegel vom Leipziger Räte mit abgeordnet war.) Herr Regierungsrat Dr. Dietrich beehrte, in welche rechtlich arme Lage Raunhof gegenüber Leipzig geraten ist, indem die ersten Erwerbungen Leipzigs in Raunhofer Flur ohne besondere Rücksicht auf die Zukunft Raunhofs abgeschlossen wurden. Da nun selbst billige Ansprüche Raunhofs nicht in allen Fällen die juristische Auslegung der Gesetzparagraphen unterstützt, so führten in absehbare Weise die Herren Sanitätsrat Dr. Barth-Lindhardt und Rittergutsbesitzer Wiehner auf Grund ihrer Beobachtungen und Erfahrungen aus, wie arg die Vegetation der hiesigen Gegend durch die Wasserentziehung der Leipziger Werke beeinträchtigt wird. Wo der Rechtsich in juristischem Sinne nicht zulaut, dürfte dennoch Leipzig wohl Veranlassung haben, aus Gründen der Moral und Billigkeit Raunhof weit entgegenzulauten. Die Ansicht der Geologen, welche 3. Jt. die hiesige Gegend heigutachtet geht dahin, wie Herr Dr. Bamberger erklärte, daß unterirdisches Judringen von der Mulde aus, den Wassergehalt unterstüzt. Herr Wiehner und auch Herr Sanitätsrat Dr. Barth hingegen meinten, daß eine Judrümung von der Mulde nicht anzunehmen sei, sondern daß das Gebiet ein Becken bilde, dessen Grundwasserpiegel, sich durch die Wasserentziehung auf 5 bis 7 und 8 Meter gesenkt habe. Das bedeutet nun aber weiter, daß der Boden so durchlässig geworden ist, daß er nicht mehr genügend die Fähigkeit besitzt, die Regenwässer zu speichern, sondern durch die Wasserentziehung auf 5 bis 7 und 8 Meter gesenkt habe. Das bedeutet nun aber weiter, daß der Boden so durchlässig geworden ist, daß er nicht mehr genügend die Fähigkeit besitzt, die Regenwässer zu speichern, sondern durch die Wasserentziehung auf 5 bis 7 und 8 Meter gesenkt habe. Das bedeutet nun aber weiter, daß der Boden so durchlässig geworden ist, daß er nicht mehr genügend die Fähigkeit besitzt, die Regenwässer zu speichern, sondern durch die Wasserentziehung auf 5 bis 7 und 8 Meter gesenkt habe.

Die vier Punkte, welche die Zusammenlegungsgenossenschaft aufgestellt hatte, lauteten ursprünglich:

- Bedingungen.**
1. Den Kommuneich bis zum Grenzstein an den Wegweiser mit Wasser dauernd voll zu halten.
 2. Enthaltung von Widersprüchen gegen gewerbliche Anlagen, bau- oder gewerbepolitisch genehmigungspflichtige Bauten und Bebauungspläne.
 3. Lieferung genügend geklärten Wassers für Raunhof, namentlich sofort für die noch nicht versorgten Straßen: Weststraße, Klingaer- und Bismarckstraße.

Entschädigung der durch Trockenlegung der Parthe geschädigten Werksbesitzer und der Stadtgemeinde Raunhof sowie der Besitzer, der durch die Wasserentziehung geschädigten Grundstücke.

An jeden dieser Punkte knüpften sich lebhafteste Meinungsäußerungen namentlich seitens der Raunhofer Herren. Herr Regierungsrat Dr. Dietrich, der bekanntlich die Verhandlungen leitete, war aber von dem festen Willen befeelt, die Parteien auf gutlichem Wege zu einem brauchbaren Ergebnis zu bringen. Auf der einen Seite die menschlich verständlichen, juristisch aber nicht in allen Teilen unterstützbaren Bedingungen der Raunhofer, auf der anderen Seite die juristisch kaum angreifbare Stellung Leipzigs, die jedoch moralische Verpflichtungen gegen Raunhof nicht auszuschließen draucht. Beides derart zu vereinigen, daß beide Teile zufrieden sein möchten, war Herr Regierungsrat Dr. Dietrich redlich bemüht. Hier etwas nachlassen, dort etwas entgegenkommen, hier die mißliche Lage des schwächeren Gemeindefeichs, dort der Wasserbedarf für beinahe den achten Teil der Einwohnerzahl des ganzen Königreichs, alles dies mußte der Herr Regierungsrat in geeigneter Weise zum Verhandlungsgegenstand bringen, so daß schließlich die 4 Beratungspunkte folgenden Wortlaut erhalten konnten:

- Punkt 1. Der Kommuneich ist bis zu einer noch zu bestimmenden Höhe mit Wasser unentgeltlich voll zu halten, das wie, ist der Genossenschaft gleich.
- Punkt 2. Möglichste Enthaltung von Widersprüchen gegen Bebauungspläne und Verschleusungspläne, eher Förderung solcher Pläne.
- Punkt 3. Sofortige Lieferung von Wasser für die noch nicht versorgten Straßen, das sind Weststraße, Klingaerstraße, Wielenstraße, Bismarckstraße, und außerdem für den neuen Gottes-Aker; im übrigen binnen 3 Jahren Anlage einer Enteisungsanlage, nach Einvernehmen mit dem Stadtgemeinderat zu Raunhof aufschlag auf das bhm. nur der Selbstkostenpreis. Für die übrige Wasserversorgung gelten die Bestimmungen für die Wasserordnung der Stadt Leipzig. Sollte der mit der Stadtgemeinde Raunhof noch abzuschließende Vertrag in einigen Punkten ungünstiger ausfallen, so behält sich die Zusammenlegungsgenossenschaft vor, einige Abänderungen zu fordern.
- Punkt 4. Da die Vorstud für die Verschleusung infolge Trockenlegung der Parthe weggefallen ist, hat die Stadtgemeinde Leipzig die Kosten einer Kläranlage für die Verschleusung zu tragen, nötigenfalls für Abführung der Abwässer der Kläranlage im Parthenbett auf eigene Kosten Sorge zu tragen.

Die Vertreter der Stadt Leipzig behalten sich zu allen Punkten ihre Entschleusung vor. Mitternacht war beinahe herangekommen, als das Sitzungsprotokoll zur Unterschrift fertig war. Möge das Ergebnis der Verhandlungen, wenn es ausgeführt wird, beiden Gemeindefeichen zum Segen ausfallen.

Stehendes Heer oder Miliz?

Die Sozialdemokraten wollen das stehende Heer abschaffen und, wie aus früheren Reichstagsverhandlungen hervorgeht, durch ein Milizheer ersetzen. Vielleicht ist mancher verführt, in diesem Falle mit den Sozialdemokraten zu stimmen, oder wenn eine innere Stimme ihn vor solchem Gedanken warnet, weil er aus unläuterer Quelle kommt, so weiß er doch nicht, weshalb diese Einrichtung von der Hand gewiesen wird, und vermag darum auch nicht, das stehende Heer gegen die Miliz zu verteidigen. Was hat das stehende Heer vor der Miliz voraus?

Nur in einem einzigen Punkte sehen wir das stehende Heer und das Milizheer auf demselben Boden; beide sind Volkshere, sind das Volk in Waffen. Im übrigen aber sind sie grundverschieden. Während das stehende Heer in zwei- bis dreijähriger Dienstzeit in den Waffen gründlich geschult wird, und während bei uns dauernd eine halbe Million der wehrfähigen männlichen Jugend seiner aktiven Dienstpflicht genügt, ist das Milizheer für gewöhnlich nicht unter der Fahne vereinigt, sondern wird — abgesehen von einem kleinen Berufsheer, — nur nach Bedarf zu Übungen oder zum Kriege verammelt. Bei einem Milizsoldaten tritt der Soldat — wir meinen das soldatische — zurück, der Bürger, d. h. die Ausübung seines bürgerlichen Berufes steht im Vordergrund. Der Milizsoldat ist in erster Linie Bürger und nur nebenbei Soldat, während der im stehenden Heere geschulte Mann auch als Bürger zu allererst Soldat ist. Unsere Reservisten und Landwehrmänner sind nur bis zu einem gewissen Grade mit Milizsoldaten zu vergleichen; sie haben eine gründliche militärische Schulung und Ausbildung erfahren, sie waren als Soldaten ganze Soldaten, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß sie eine Aufgabe haben, die höher steht, als das persönliche Interesse, nämlich Gut und Blut in freudigem Opfermut herzugeben für König und Vaterland. Ob sie gleich, wenn sie nicht unter den Waffen stehen, Bürger sind und ihrem Berufe nachgehen, so hört doch der Soldat in ihnen nimmer auf, und jederzeit sind sie bereit des Königs Ruf zu folgen.

In dem Wesen der Milizheere ist es begründet, daß sie nicht für den Angriff geeignet sind. Die Hauptstärke für ihre Mitglieder ist der persönliche Erwerb, und jede Störung hierin wird als lästig empfunden. Das ist durchaus natürlich, denn der Bürger, der nicht durch und durch Soldat ist, richtet den Blick mehr nach innen, als nach außen, mehr auf das Meie und eng heimatische, als auf das Große und Ganze; er wird selbstschützig, aber nicht opferwillig, er verfolgt seinen persönlichen Nutzen, aber nicht das Wohl seines Volkes und seines Vaterlandes. So kommt selbstverständlich der kriegsische Geist weder zum Reimen, noch zur Entwicklung und zum Wachstum; so wird der Milizsoldat nicht für sein Vaterland, sondern nur für sich selbst, für seine Familie und seinen Besitz kämpfen, d. h. er beschränkt sich gewollt oder ungewollt auf die Abwehr.

Aber auch die ganze Organisation drängt auf die Verteidigung hin, denn ehe ein Milizheer, dessen Angehörige bei drohender Gefahr noch friedlich ihrem bürgerlichen Berufe nachgehen, marschbereit und an den Grenzen versammelt ist, um in Feindesland einzubringen, hat der Feind schon die Grenze überschritten, und es ist nun unmöglich, den Kriegsschauplatz auf das fremde Gebiet zu verlegen. Unsere Erfolge von 1870/71 verdanken wir nicht zum geringsten der fabelhaften Schnelligkeit unserer Mobilmachung und der heroischen Völkerverkennung, und alle europäischen Völker erkannt und, soweit es nicht schon

früher gegeben war, nach 1870/71 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt; nur die Schweiz hält noch mit Stolz an ihrem Milizsystem fest und lächelt über die, die dem stehenden Heere den Vorzug geben, aber die Schweiz hat keine politischen Aufgaben, und es ist kaum anzunehmen, daß sie jemals in einen Krieg verwickelt wird; sie kann daher auch niemals zu einem Vergleich herangezogen werden.

Rundschau.

Im Reichstage knüpfte sich am Freitag eine längere Diskussion nur an die Petition wegen Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunsterzeugnisse. Der Zentrumabgeordnete Noeren, der seinerzeit in vorderster Reihe die lex-Geinze gefordert hat, suchte die Linke zu überzeugen, daß es sich hier um etwas ganz anderes handele, da hier nur allgemein die Bekämpfung der Schmutzliteratur gefordert werde. In der Debatte wurden aber doch dieselben Argumente geltend gemacht, wie bei jenem heftigstrittenen Gesetze, nur daß der Ton ruhiger blieb. Die Befürworter der Petition gaben der Meinung Ausdruck, daß gesetzgeberische Maßnahmen notwendig seien, die Gegner aber sprachen für den Kampf mit geistigen Waffen und drückten überdies die Befürchtung aus, daß neue Strafgesetze überhaupt zur Unterdrückung der Freiheit und Wahrheit in Kunst und Wissenschaft benutzt werden würden. Wider Erwarten wurde aber namentliche Abstimmung nicht beantragt, vielmehr in einfacher Abstimmung gegen die gesamte Linke mit Ausnahme von zwei National-liberalen die Ueberweisung zur Berücksichtigung beschlossen. Eine Petition wegen Einschränkung des Flaschenbierhandels wurde zur Erwägung überwiesen. Die nächste Sitzung findet, da zurzeit wenig Beratungsstoff vorliegt, erst am Donnerstag statt.

Die unter den Bundesregierungen vereinbarten Vorschriften über den **Verkehr mit Geheimnissen** und ähnlichen Arzneimitteln sind seit mehr als einem Jahre in Kraft und haben, soweit Nachrichten vorliegen, zu einer wesentlichen Einengung des Handels mit den von den Vorschriften betroffenen Mitteln geführt. Daß es an Umgehungsversuchen nicht fehlen würde, war vorauszuversagen; namentlich durch Aenderung des Namens unter geringfügiger Aenderung der Zusammenfügung hat man versucht, solche Mittel dem Wirkungsbereich der ergangenen Verordnungen zu entziehen. Auch hat sich eine verstärkte Kellerei für neue oder in die Geheimnislisten zunächst nicht aufgenommener Mittel bemerkbar gemacht. Es erscheint deshalb an der Zeit, eine Revision dieser Listen vorzunehmen. Das Reichsamt des Innern hat Verhandlungen hierüber mit den Bundesregierungen eingeleitet.

Vor dem **Berliner Landgericht I** begann am Montag der sogen. **Blöthensee-Prozess** gegen vier Berliner Journalisten wegen Verleumdung von Beamten und Ärgern der Strafankalt Blöthensee.

Unter Leitung des **Düsseldorfer** Reglerungspräsidenten finden gegenwärtig Verhandlungen wegen Vereinigung der drei Städte **München-Gladbach, Heggde und Odenkirchen** zu einer Großstadt statt, die alsdann 120 000 Einwohner zählen dürfte.

Von einem **tragischen Geschehnis** erlitt wurde in Ausübung seines städtischen Ehrenamtes der Sanitätsrat Dr. med. **Kaner**

Schuhmann, Direktor des Provinzial-Krankenhauses in Geisela (Westfalen). Er hatte dieser Tage als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters und als Magistratsmitglied bei einem im Orte ausgekommenen Schadenfeuer die Rettungsarbeiten zu leiten. Während des Brandes fiel ein Schornstein ein und schlug auf die Drähte der Starkstromleitung des städtischen Elektrizitätswerkes, die an dem brennenden Hause vorbeiführten. Hierdurch wurden zwei in der Nähe stehende Masten, an denen die Drähte befestigt sind, umgerissen, und auf die Straße geschleudert. Sch. wurde von einem dieser Masten getroffen und erlitt außer einem Bruch des rechten Unterschenkels schwere innere Verletzungen, denen er jetzt erliegen ist.

Die Metallwarenfabrikanten in **Velbert** haben nunmehr auch den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes gekündigt. Die Zahl der gekündigten Arbeiter wächst dadurch auf 1120.

Graf Tattenbach ist mit der deutschen Spezialgehandelschaft in Fez eingetroffen und feierlich empfangen worden.

Der Entwurf zum **Beethoven-Denkmal** in **Paris** stellt den Komponisten auf einem Steinsockel liegend dar. Der Sockel ruht unter einer Kuppel, die von vier geflügelten Figuren getragen wird. Die allegorischen Figuren stellen dar: Die „Crotica“, die „Pathétique“, die „Neunte Symphonie“ und die „Mondscheinsonate“.

Einem deutschen Stück wird in diesen Tagen in **Paris** ein Triumph zu teil werden, wie er wohl kaum je einem solchen hier zu teil geworden ist: eine hundertste Aufführung innerhalb einer Saison! Dieses glückliche Stück ist Franz Adam Beyerleins Drama „Japanstreich“. Im Vaudeville-Theater trifft man Vorbereitungen, um die hundertste Aufführung festlich zu begehen. Direktor Porel hat Beyerleins eingeladen, der Jubiläumsvorstellung beizuwohnen und er dürfte es wohl auch tun.

Großes Interesse erregte am Freitag in **London** der Einmarsch einer Armee von 300 Armeestiefel-Arbeitern aus Northampton, die um Lohnerböschung streifen und unter Führung ihres „Generals“, des Schafers Eribble hierher marschierten, um dem Kriegsministerium oder dem Parlament ihre Beschwerden zu unterbreiten. Der Kriegsminister Arnold Foster weigerte sich, sie zu empfangen, und die Polizei verbot ihnen sich dem Parlament bis auf eine Meile zu nahen. Die Armee bivouakierte nachts im Hydepark.

Eine **Antidüvelbewegung** an den **Wiener** Hochschulen. Wie der „D. L. Z.“ berichtet, hat sich an den Wiener Hochschulen ein vorbereitender Ausschuss zur Gründung einer akademischen Antidüvel Liga gebildet, der mit einem Aufruf an die akademische Jugend beauftragt ist. In diesem heißt es: „Kommilitonen! Es ist an der Zeit, mit einer Unsitte zu brechen, die Tausende gegen Gesetz und Gewissen in Fesseln hält, teils nur Unheil angerichtet hat, ohne den Zweck zu erfüllen, dem sie dienen soll. Fortan sei es ein Ehrenrat, dessen Anrufung jedem freistehen und der diesen Zweck in würdigerer und gerechterer Weise erreichen wird. Wenn es auch nicht die gefährlichsten Duelle sind, so sind es doch die sinnlosesten, die auf akademischem Boden Wurzel gefaßt haben. Sie sind schädlich im Prinzip, sie sind auch schädlich für Ehre, Mut, Gemüths- und soziale Empfinden. Es ist Wünsch-

der akademischen Bürger, auch in der Hinsicht an der Spitze der Gefittung zu stehen, daß sie sich auslehnen gegen einen strafbaren und lächerlichen Zwang. Wer mit uns in seinem Herzen einig ist, daß das Duell keine befriedigende Lösung von Ehrenhändeln bietet, daß es dabei keine Gerechtigkeit habe, daß es verächtlich und schandhaft sei, und daß es keine Ehre für den Menschen, der sich auf unsere Seite zu stellen und helfen uns mit Wort und Tat in unserm Werk.“ Unterzeichner des Aufrufes sind Studenten aller Fakultäten der Universität und der Technischen Hochschule.

In der Schottenbastei-Gasse nächst dem Schottentring fand am Montag gegen Mittag in der Wiener Niederlage der Compagnie francaise du Colluloide eine große Explosion statt, bei der etwa fünfzig Personen meist schwer verletzt wurden. Es folgten einander mehrere Explosionen. Gleich durch die erste Explosion wurden die Fenster zertrümmert und Flammen und dicker Qualm drangen auf die Straße, wo mehrere Personen durch den Luftdruck zu Boden geworfen wurden. Die Feuerwehr drang mit großer Bravour in die brennenden Räume und versuchte des Feuers Herr zu werden. Bei den außerordentlich schwierigen Lösungsversuchen trugen der Feuermehrigenieur Cypyl und drei Wehrmänner Verletzungen davon. Das Feuer entstand in einem Magazin, das seit Sonnabend abend geschlossen war und erst Montag gegen Mittag geöffnet wurde. Dreißig Personen waren so schwer verletzt, daß sie fort transportiert werden mußten, viele leichter Verletzte stützten und begaben sich nach Hause.

In der Nähe von Salgon in **Französisch-Indien** fand ein Kampf französischer Schützen mit den Anhängern eines buddhistischen Agitators statt; diese wurden geschlagen.

Die **Verammlung des schweizerischen** Bauernverbandes beschloß die Schließung aller Bauplätze der ganzen Schweiz, wenn nicht innerhalb kürzester Frist die Ausstände in Zürich und Basel beendet werden. Die Versammlung lehnte ferner jede Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden und die Bewilligung eines Minimallohnes ab. Durch Ausführung dieses Beschlusses würden etwa 30 000 Arbeiter ausgeperrt.

Wie aus **Jadrje** gemeldet wird, wurde dort ein **Krotauer** Student, namens **Johann Ragmierzl**, verhaftet. Er soll im Dienste der großpolnischen Agitation gestanden und sich dabei gegen den Geheimbundsparagrafen vergangen haben.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 16. Mai 1905.

Rauhof. Am Sonntag hatte unsere freiwillige Feuerwehr im goldenen Stern Ball. Auswärtige Kameraden, Ehrengäste und sonstige Freunde der Wehr hatten sich zahlreich dazu eingefunden. Unser freiwilliges Feuerwehrkorps ist eins der ältesten in der ganzen Amtshauptmannschaft, aber auch bezüglich seiner Mitglieder dürfte kaum ein anderes treuere Kameraden aufweisen, die sich noch aktiv des schweren Dienstes unterziehen. Es tauchte deshalb auch am Sonntag wieder die Frage auf, ob denn diese vorbildliche Treue der alten Herren, nicht auch jüngere Kräfte zur Nachahmung anspornen müßte und der freiwilligen Feuerwehr eine möglichst fortwährende Ver-

jüngung erwachsen könne. Geeignete jüngere Männer fänden sich doch zahlreich in unserer Stadt und das besondere Wohlwollen unserer Behörde werde doch unausgesetzt der „Freiwilligen Feuerwehr“ zu teil.

Rauhof. Am Nachmittag des vor. Sonntags hatte der ev.-luth. Jünglingsverein zu Grima in Begleitung des Herrn Superintendenten Dr. Albert sowie des Herrn Vorstand Br n k a u m nebst Familie unserer Stadt einen Besuch ab. Der hiesige Jünglingsverein war unter Führung des Herrn Pfarrer Herbrig dem Bruderverein nach Großsteinberg zu entgegengegangen und geleitete ihn nach erfolgter Begrüßung in der Nähe des Sandwerkes nach dem Gasthause „Stadt Leipzig“. Hier fand zunächst eine kurze Raft statt, die durch gemeinsame Gesänge und Ansprachen gewürzt wurde. Darauf unternahm man einen Rundgang durch die Stadt, um schließlich in „Stadt Leipzig“ noch einige Zeit in gemütlichem Beisammensein zu verweilen. Nur zu bald schlug die Scheidestunde. Unser Jünglingsverein ließ es sich nicht nehmen, seinen heimwärtsziehenden Gästen wieder bis zum Sandwerk das Geleit zu geben. Möge dem Grimmaer Jünglingsverein der hiesige, wenn auch nur kurze Aufenthalt eine freundliche Erinnerung bleiben und das Band der Gemeinschaft, das durch den Besuch geknüpft worden ist, durch einen baldigen Besuch unseres Jünglingsvereins in Grima weiter gefestigt werden.

Die **Königliche Kreisbauernschaft** hat auf einen an sie gestellten Antrag dem Stadtrat in **Leipzig** zum Zwecke der Erweiterung der der Versorgung der Stadt Leipzig mit Wasser dienenden Anlagen gemäß § 11 Abs. 1 und 3 der Ausführungsverordnung vom 24. November 1902 zum Entgeltungsbescheid vom 24. Juni 1902 die Ermächtigung zu Vorarbeiten im Sinne von § 9 des Gesetzes über die Abtretung von Grundbesitz an Wasserversorgungen für Stadt- und Dorfgemeinden vom 28. März 1872 im Bezirke der Amtshauptmannschaften Leipzig und Grima auf 1 Jahr vom 15. d. Mts. ab in folgendem Umfange und unter den nachstehenden Bedingungen erteilt: 1. Die Vorarbeiten haben sich dormalen nur darauf zu erstrecken, das Vorhandensein von Grundwasser durch Sezen von Bohrlochern festzustellen und die Bohrlocher selbst zu sichern. 2. Der Stadtrat hat als Unternehmer den Beginn der Arbeiten mindestens 1 Woche vorher der Gemeindebehörde, in selbständigen Gutsbezirken dem Gutsbesitzer unter Angabe der Zeit und der Dersichtlichkeit, wo sie stattfinden sollen, schriftlich anzugeben. 3. Macht sich das Betreten von Gebäuden und eingetragenen Räumen erforderlich, so hat der Stadtrat bei Grundbesitz, die einem öffentlichen Zwecke dienen, die Erlaubnis der mit der Verwaltung des Grundstücks betrauten Behörde einzuholen. In allen anderen Fällen hat der Stadtrat den Eigentümer oder sonst Berechtigten vorher zu benachrichtigen. 4. Jede Zerstörung von Baulichkeiten sowie jede Benutzung von Grundbesitz, wodurch deren Wirtschaftszustand wesentlich verändert oder deren Benutzung für den Berechtigten erheblich beeinträchtigt wird, ist unzulässig. 5. Der Stadtrat hat die durch die Vorarbeiten betroffenen Eigentümer und Besitzer ange-

Frauenth.

Roman von Vera v. Boratowsk. 40

„Auch ich, mein Freund, war nicht gern so lange von Petersburg abwesend. Sie wissen, wie rastlos ich meinem begehnten Ziel entgegenstrebe, wie ich nicht Frieden finden kann, ehe ich meinen Schwur erfüllt sehe!“

„O Elinor, wie Sie leiden, entlasten Sie Ihr Herz, erzählen Sie mir von Ihrem Kummer.“

Eine glühende Röte huschte über ihr schönes Antlitz. Sie legte die Hand auf ihre Stirn, dann auf ihr Herz und sagte: „O, mein Freund, erinnern Sie mich nicht an die Vergangenheit, mit ihrem Weh, ihrem Entsetzen, vorwärts will ich die Blicke richten!“

„Und soll ich, Ihr treuester Freund, nicht wissen, was Sie bedrückt, soll ich Ihnen niemals so vertraulich nahe stehen, um Ihr Geheimnis mit Ihnen zu teilen?“

Elinor schüttelte ernst ihr schönes Haupt und sagte: „Es geht nicht, ein suchtbare Lid bindet mir die Zunge, ich darf nicht davon sprechen, was das Unglück meines Lebens ausmacht. Nur das eine sagte ich Ihnen ja schon so oft: Ich will blutige, grausame Rache nehmen an denen, die mir alles raubten, was mich glücklich machte!“

Elinor starrte vor sich hin und die Bilder, welche nun vor ihrem inneren Auge erschienen, sie mußten sehr trüb sein, denn eine schwere Träne rollte langsam über ihre samtweichen Wangen.

Der alte General beugte sich vor, sein Mund trant die einsame Träne hinweg. Elinor merkte es kaum, erst als er nun vor Leidenschaft ausrief: „Elinor, ich trant die Träne des bittersten Schmerzes von Ihren Wangen, so gewiß, als ich dies tat, so gewiß sehe ich Ihnen treu zur Seite. Ich helfe Ihnen Ihr Weh fürdern.“

Elinor war es, als erwachte sie aus einem Traum; hastig strich sie sich mit der linken Hand über das Antlitz, dann sagte sie leise: „Vollenden Sie, General, Sie wollten noch etwas hinzufügen.“

Der alte Herr, glühend vor Liebe, samt jetzt dem schönen Weibe zu Füßen, er atmete heftig; dann sagte er, sich überstürzend: „Dann, Elinor, fordere ich Dich zu meinem Weibe!“

„General, ja dann, wenn meine Rache geküht ist, wenn der

Stamm der Romanovs jermalmt mir zu Füßen liegt, dann spreche Sie diese Worte und beim ewigen Gott, ich lohne Ihnen!“

Der alte General blinnte ihr liebevoll ins Antlitz. Wie unabsehlich nahm er ihre eingekleidete Hand zwischen die seine und sagte leise beschwichtigend: „Diese Hand allein ist das Ziel meiner Wünsche!“

Elinor zuckte zusammen, es war ihr, als müßte sie ihre Hand ihm entziehen, als brenne sie wie Feuer, und doch, sie durfte dies nicht tun. Sie durfte ja Michael nicht verlieren, sein Weibstand war von so hohem Wert für sie. „Erst müssen wir am Ziele sein, mein teurer Freund“, flüsterte sie bewegt, und bei diesen Worten sandte sie ihm einen feurigen Liebesblick zu.

Versucht von vieler Jähtlichkeit, wollte Michael den Arm um ihre schlank Taille legen, doch mit einem Seitenblick auf die eintretende Mrs. Loudon entzog sich Elinor seiner Umarmung. „Kommt die alte Hexe zu solcher Unzeit!“ sprach er ingrimmig zu sich selbst. Er hatte ja keine Ahnung, daß diese gelegentliche Störung auf speziellen Wunsch Elinors geschah, welche damit die feurige Blut ihres alten Verehrers in Schranken haben wollte.

„Was gibt es?“ fragte Elinor.

„Hier, Briefe!“

Elinor las die Adressen, sie zuckte zusammen und legte den einen Brief dann scheinbar achsellos beiseite. „Von Boris! Später, wenn ich allein bin!“ sprach sie zu sich. Dann schaute sie weiter nach. „Halt, hier, von Hugo, unserem Abgesandten nach Libadia!“ Mit eisiger Hand erbrach sie den Brief, plötzlich flog ein heller Freudenchein über ihr Antlitz: „Triumph, Triumph; es ist geküht. Eben erhalte ich Nachricht, General, von Hugo, es ist ihm geküht, Renard, den getreuen Lehrer des Thronfolgers zu betören, damit er demselben das langsam tödende Gift beibringt. Wieder ein Schritt der Vollendung näher!“

Die Lähmung bitgen nun ihre Augen, sie sah aus wie ein schönes Raubtier, dem ein grauamer Plan gelungen ist und welches seinen Blutdurst im Blute des unterlegenen Feindes gelöscht hat.

„Doch wie soll dies geschehen?“ fragte er.

„Renard wird ihm das langsam schleichende Gift nach und nach in den Getränken eingeben. Erst kommt eine starke zunehmende Schwäche über den Kranken, man könnte das Uebel mit

der langsam schleichenden Schwindsucht vergleichen, dann erfolgt nach und nach Lähmung!“ Elinor hatte ohne Teilnahme gesprochen, ohne Klang ihrer Stimme.

General Michael verwandte kein Auge von dem schönen Weibe, welches so ruhig den Plan verfolgte, den es sich einmal vorgezeichnet hatte.

Dann schaute sie wieder in das Schreiben. „Hugo teilt mit mir, er habe unendliche Schwierigkeiten zu bekämpfen gehabt, ehe Renard einwilligte. Ah, gibt es keine Männer mehr? Wo hin ist der stolze Mut gekommen, der die edlen Griechen, die Spartaner einst besetzte? Soll ich allein, ein schwaches Weib, kämpfen?“

„Nein, Elinor, ich stehe kühn an Ihrer Seite. Ich kämpfe mit Ihnen, denn ich will mir den Siegespreis erwerben. Dich, Du stolzes Weib, will ich dann mein nennen, Dich will ich besitzen!“

Elinor zuckte zusammen, fand sie denn nirgend eine gleichgestimmte Seele? Selbst Michael, der vor nichts zurückredete, er stand nur unter dem Banne der Leidenschaft. „Vergessen Sie, General“, sagte sie ernst, „daß ich ein Weib bin. Ich will neben Ihnen gleichberechtigt stehen, ein Mann neben dem Manne!“

„O Elinor, dies ist nicht möglich, da müßten Sie mir erst das Licht meiner Augen nehmen, sonst sehe ich Sie stets so schön. Und nicht wahr, Elinor, Sie willigen ein, einst die Meine zu werden. Geben Sie mir nur eine Hoffnung und ich harre ruhig auf meinem Posten aus, Ihr Schutz und Schirm in der Stunde der Gefahr.“

Elinor hatte aufmerksam seinen Worten gelauscht. Sie klangen groß und kühn und erweckten in ihrer Seele einen Widerhall, doch Liebe, nein, die konnten sie niemals erwecken, diese gehörte allein ihm, dem Entsetzten.

Sie bedekte ihr erglühendes Antlitz mit den Händen, denn sie durfte diesen Satz nicht zu Ende denken, sie mußte einen Abschnitt machen in ihrem Leben. Hinter ihr lag die süße Liebe zu Boris, vor ihr die Rache, denn auch jetzt, wer trug die Schuld, daß sie sich ihrer Liebe nicht hingeben durfte, daß sie nicht glücklich sein durfte durch Boris' Gegenliebe. Jene Menschen allein, welche sie auf diese Bahn gerissen hatten, ließ jenem entsetzlichen Abend. „Dringen Sie nicht in mich, Michael, begnügen Sie sich mit dem Gefühle, welches ich Ihnen so ungewideltig weibe.“

meßen zu ent-
Behufe mit
Einigung nicht
Abs. 8 Satz
verfahren. 6.
stellung der E.
Entschädigung
bei der Kasse
mannschaft zu
beit nicht geleistet
Vorarbeiten ni
Eigentümer und
stüde sind dageg
zu dulden und
Unternehmens a
festen Verzeichn
bis zum Beginn
nehmens einer
die Stadt Leip
2 Jahre, stehen

Die **Zweiten**
Gesicht der P.
Kirchenvorsteher
Bierlinghen G.
In der Sta
richtsjahre durc
Vereinstellung
ein Sommerfch
Reifen.
der 11. Stunde
Eldbrücke ein m
des Schiffgegners
Brüdenpfeiler ge
auseinander. H
der Fundierung
schwamm das H
Ladung ging
konnte sich noch
dem Rettungslaf

Eine auch an
ahmung empfohl
Krankenkasse in
liefert an die
Krankenschein in
kenntlich gemach
Jetzt sehen diese
gerem Gebrauche
aus, dem soll du
werden.

Rittweida
in Rittweida
Schillereiche, die
anlagen gepflanzt
ihres Stammes in
schält. Von den
sind die Widmu
Hoffentlich geling
Der Stadtrat sei
Täters 30 Mark

In **Walden**
Unbekannter S
unterschrift an W
gesandt.

Im Stadtrat
war in diesen Tag
worden, der unter
die Verdacht auf
Mann ist jetzt gef
ergeben, daß Gem
Chemnitz.
seit vom 16. bis
12 000 Turner er
wird der 16. Jul
Jettler-Grabenst
der Festzug stattf
In **Niederb**

„Niemand steht
in mein Herz wie
das Gesicht zu ih
gen, sie flammten
halte ich wieder
ner Renard Beleg
bringen. O, Mich
muß es gelingen
überhebenden M
im Vorgelüht ber
den so viele Auge
des brechen, sie a
Elinor.

Michael hatte
Erregung ihre B
heimlich offenbare
Johann und Jügel
Geheimnis mußte
versteht ruhte; w
er den Schlüssel d
auf; der Tor wil
Himmels stürzen

„Morgen aber
jammern, halter
len neue Pläne au
vor ihm, ihre un
gegen, ihr Ruf
doch hielt ihn jekt
des Alleinseins zu
Herz zu drücken.

Und da ist der
wirklich ihn aus
stalt der Mrs. Lou
bung tritt: „Quä
Auf einen Wi
den Arm und gele
libertropenden

messen zu entschädigen und sich zu diesem Behufe mit ihnen zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so ist nach § 14 Abs. 8 Satz 2. des Enteignungsgesetzes zu verfahren. 6. Der Stadtrat hat zur Sicherstellung der Erfüllung der ihm obliegenden Entschädigungspflicht den Betrag von 1000 Mk. bei der Kasse der königlichen Kreisbauverwaltung zu hinterlegen. Ehe diese Sicherheit nicht geleistet ist, darf mit den genehmigten Vorarbeiten nicht begonnen werden. 7. Die Eigentümer und Besitzer der betroffenen Grundstücke sind dagegen verpflichtet, die Vorarbeiten zu dulden und die durch die Beauftragung des Unternehmers aus diesem Anlasse angebrachten festen Werkzeuge, gefestigten Bohrerlöcher u. A. bis zum Beginne der Ausführung des Unternehmens einer weiteren Wasserwerkanlage für die Stadt Leipzig, jedoch nicht länger als 2 Jahre, stehen zu lassen.

Die **Zweinaundorfer Kirche** erhält als Geschenk der Patronats Herrschaft und mehrerer Kirchenvorsteher ein neues Geläut aus der Bierlingchen Gießerei in Dresden.

In der Stadt **Großenhain** ist im Berichtsjahre durch die rührige Tätigkeit der Vereinsleitung „Volksbad Carola-Stiftung“ ein Sommerbädgebäude fertiggestellt worden.

Reifen. Am Freitag Vormittag in der 11. Stunde wurde an der hiesigen alten Elbbrücke ein mit Draufköpfen beladener Kahn des Schiffgeigners Kaufmann-Alex gegen einen Brückenpfeiler gedrückt und brach in der Mitte auseinander. Während das Vorderstück auf der Fundierung des Pfeilers stehen blieb, schwamm das Hinterstück des Rahnes ab. Die Ladung ging verloren. Die Besatzung konnte sich noch im letzten Augenblicke auf dem Rettungsboje ans Land flüchten.

Eine auch anderen Krankenkassen zu Nachahmung empfohlene Einrichtung hat jetzt die Krankenkasse in **Dresden** eingeführt: sie liefert den an die Mitglieder auszubehandelnden Kranken in einem für diesen Zweck kenntlich gemachten dauerhaften Briefumschlag. Jetzt sehen diese Scheine, besonders bei längerem Gebrauche, manchmal recht unansehnlich aus, dem soll durch den Umschlag vorgebeugt werden.

Mittweida. Ruchlose Hände beschädigten in Mittweida die am Dienstag gewählte Schillerei, die in den neuen Schwammentischanlagen gepflanzt worden ist. In der Mitte ihres Stammes ist ein Teil der Rinde losgeschält. Von den niedergelegten Lorbeerkränzen sind die Widmungsschleifen zerissen worden. Offensichtlich gelingt es dem Baum zu erholen. Der Stadtrat legt für die Ermittlung des Täters 30 Mark Belohnung aus.

In **Waldenburg** hat neuerdings ein unbekannter Schmähbrief ohne Namensunterschrift an Behörden und Geschäftsteleute gelangt.

Im Stadtkrankenhaus in **Chemnitz** war in diesen Tagen ein Mann aufgenommen worden, der unter Erscheinungen erkrankt war, die Verdacht auf Genickstarre ergaben. Der Mann ist jetzt gestorben und die Sektion hat ergeben, daß Genickstarre nicht vorgelegen hat.

Chemnitz. Am 3. schiffschen Kreisfest vom 16. bis 18. Juli werden gegen 12 000 Turner teilnehmen; der Hauptfesttag wird der 16. Juli sein, an dem früh der Jettler-Grabenstein enthüllt wird und mittags der Festzug stattfindet.

In **Niederhalsau** erhielten von der

Kreisbauverwaltung die Schulmädchen Antonie Hildebrandt und Martha Müller für die Errettung eines Schulmädchens vom Tode des Ertrinkens je eine Gelobnung.

In **Geier** findet vom 15.—19. Juli ein Heimatsfest statt.

Der **Großröhrsdorfer** Schule stiftete die Witwe Julie Schöne geb. Seyfert 5000 Mark.

In **Bonkau** sind mittels Einbruchs dem Steuererheber über 1200 Mk. Steuergeelder aus der Wohnung gestohlen worden. Von dem vor kurzem verstorbenen Hof-Stuffkateur, Bauer in **Altschloß-Rönigswald** ist für diesen Ort ein Standbild des Königs Albert gestiftet worden, welches seine Aufstellung im dortigen Waldparke gefunden hat und Sonntag, den 21. Mai, nachmittags halb 4 Uhr feierlich enthüllt werden soll.

In **Baunzen** wird die Militär-Exerzierhalle als Festhalle für das Kaiserliche Musikfest am 26. Juni umgebaut!

Das **Jittauer** für Stadt und Amtsbauverwaltung gegründete Bethlehemit im Eingraben, das für 30 schwächliche, kränkliche, erholungsbedürftige Kinder im Alter von 3—14 Jahren berechnet ist, ward am 14. Mai eingeweiht. Vom 15. bis 17. Juni findet in Jittau der 34. sächsische Fleischerverbandstag statt.

Auch in **Wartneufkirchen** sind Kriegsveteranen der untersten 6 Steuerklassen fortan frei von städtischen Abgaben. — Behufs Kirchenreparatur wird ein Darlehen in Höhe von 14000 Mk. aufgenommen werden.

Blauen. Der Händler und Heilfürker Bül wurde zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Infolge seiner Heilmethode, dem sogenannten Baunscheibismus, war der hiesige Steinmetz Hendel gestorben.

Blauen. Dem Verein der Naturfreunde war die große Schmetterlingsammlung geschenkt, die der verstorbene Kommerzienrat Steger hinterlassen hat. — Auf telegraphische Benachrichtigung seitens der dortigen Staatsanwaltschaft ward der auf der Flucht nach Amerika befindliche Fleischermeister Otto Schneider aus **Blauen** wegen betrügerischen Bankrotts in Hamburg verhaftet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Kochbuch verboten.)
„Ein Satz aus der Schillerwoche!“
Viel tausend Wunder wirkt der holde Mai — und neues Leben blüht aus den Ruinen — und jeder Tag schafft neue Lust herbei — um junge Blüten summen fleißig Wien — und ihr Geklimm erklingt wie Lustgetöse — o Königin, das Leben ist doch schön — die Maiensonne, scheint sie wieder wärmer, — bringt die Erscheinung sonderbarer Schwärmer! —
— Nun Menschenkind betrachte Feld und Flur — in wenigen Tagen kann sich viel ereignen — des Dienstes immer gleich gestellte Uhr — hat ja auch Feiertunden zu verzeichnen — benutze sie, sprich nicht: 's ist Zeit zum ruh'n — Ich denke einen langen Schlaf zu tun — hinaus, hinaus und sprich an lausch'gen Plätzen: — Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen! — Deut uns der Mai den blütenreichen Kranz — dann will der Knabe auch sein Lieb umfassen, — was ist das Leben ohne Liebesplan? — Wo alles lebt, kann Karl allein nicht hassen

— er schwebt ihr Treu, so oft die Holbe naht; — (Stets ist die Sprache leiser als die Tat) — schwört, daß er nur mit ihr durchs Dasein wandre, — so sind sie Alle, Einer wie der Andre! — Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust — doch Mächtigkeiten erschellet die Gemüter, — mit jedem Tage wächst die Wanderlust, — zwar ungleich sind verteilt des Lebens Güter — der Eine sagt: Ich bleib daheim, mein Lieb, — der Rot gehorchend nicht dem eignen Tode — der Andre reißt — er kann auf Schätzen thronen — und singt: Seid umschlungen Millionen! — Bald ziehst den Guten auf die freien Höh'n — wo Alpenrosen ihre Pracht entfalten — auf's Neu sieht er die Jungfrau vor sich stehn — ein edler Sinn liebt edlere Gestalten! — Wohl dem, der sich in Einsamkeit verirrt — von der Partein Jagd und Günst verwehrt — wer Raub braucht, dem wird sie hier beschieden — dem Friedlichen genährt man gern den Frieden! — — Des Lenzes Frieden wird der Welt zu eigen, — nur nicht dort unten in der Waudschurei — hier gilt es Schätze deine Kunst zu zeigen — denn immer neue Truppen ziehn herbei — es denkt der Held, indem er sterbend sieht — das Leben ist der Güter höchstes nicht — und niemals wieder sieht man Ruh und Reiter — Verderben gehe deinen Gang! — Ernst Feiler.

Aus aller Welt.

* Gegen den **Extrablattschwindel**, der aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges und Wirnisse besonders überhand genommen hat, wird von der Kriminalpolizei seit einiger Zeit in Berlin scharf vorgegangen. Am Abend des 27. Dezembers v. J., kurz nach Theaterschluss, zog eine Anzahl Strafgehänder die Friedrichstraße entlang, die in dem üblichen brüllenden Tone das Publikum durch die Mitteilung: „Kuropatkin gefallen“ und „Ein Attentat auf den Jaren“ zum Kauf von Extrablättern anforderten. Diese fanden auch reichlichen Absatz. Die Leser wurden jedoch einigermaßen enttäuscht, als sie in dem mit „Kuropatkin gefallen“ überschriebenen Extrablatt, kleingedruckt die Mitteilung fanden, daß Kuropatkin infolge eines Schusses leicht verletzt war. Die Mitteilung von einem Attentat auf den Jaren war vollständig aus der Luft gegriffen. Auf Veranlassung eines Käufers dieses Schwindelextrablattes erfolgte die Festnahme der Händler. Vor dem Schöffengericht I waren nun wegen Betrugs angeklagt: der Händler Ernst Siederles, dessen Ehefrau, der Buchdrucker Wiganow und die Händler Hebel und David Pognansky. Wiganow hatte jene Schwindelextrablätter gedruckt, während die übrigen Angeklagten diese verbreitet hatten. Auf den Extrablättern zeichnete sich als „Redakteur“ ein gewisser Otto Winkler. Die Ermittlungen ergaben, daß dieser angebliche „Redakteur“ ein wegen Gefährlichkeit entmündigter Arbeiter ist, der sich zuerst in einer Irrenanstalt befindet. Der Phantasie dieses Mannes waren jene Schauerzettelchen entsprungen, die später dem gutgläubigen Publikum, das immer auf den Extrablattschwindel hereinfiel als reine Wahrheit aufgetischt wurden. In der Verhandlung bezeichnete der Staatsanwalt den Extrablattschwindel als ein geradezu gemeingefährliches Unternehmen, dem mit aller Schärfe entgegenzutreten werden müsse.

Der Gerichtshof glaubte, den Haupttäter in der Person des gefestigten „Redakteurs“ Winkler finden zu sollen, der die jetzigen Angeklagten zu seinen Werkzeugen gemacht habe. Wegen groben Unfugs verurteilte das Schöffengericht die Angeklagten Siederles, Hebel und Pognansky zu je einer Woche Haft, die übrigen wurden freigesprochen.

* **Der Heidelberger Rud.** In Heidelberg ist am 9. Mai ein wohlbekanntes Stadtoriginal, der Dienstmann „Rud“ im Alter von 68 Jahren ganz unerwartet an einem Schlaganfall gestorben. „Rud“ oder Johann Fries, wie er in seinem bürgerlichen Leben hieß, konnte zwar auf Schönheit keinen Anspruch machen, aber nichtsdestoweniger erfreute er sich der „Freundschaft“ und Wertschätzung gar vieler hoher Herren, die in den letzten vier Jahrzehnten an der Kaperto Carola ihr wissenschaftliches Rüstzeug holten. Rud verstand einen Spaß; er war ein trinkfester Mann, und wo er der Studentenschaft einen guten Dienst erweisen konnte, war er stets gern dabei. Er ließ sich fotografieren, so oft und wie seine Rundschau es verlangte, für Albums und Postkarten; er ließ sich von lustigen Kommilitonen im offenen Zweifspanner durch die Stadt fahren, auf dem Paukboden in der Hirschgasse leistete er hilfreiche Hand, mit Saß und Paß begleitete er den Bruder Studio am Semesterschluß, wenn er wieder zu Mutter zog, an den Bahnhof, kurzum, er war eine Figur im Heidelberger Studentenleben, für die nicht leicht wieder vollwertiger Ertrag geschaffen werden kann.

* **Im Armenhause** zu Gießen starb dieser Tage der Großindustrielle Kratochwill, ehemals Inhaber der Kratochwill'schen Dampfmaschine. Mit einer Million Barvermögen hatte der Vater des Verstorbenen das Mühlentunnen gegründet, das seinerzeit vorzüglich florirte. Der junge R. war aber Schmeichlern zugänglich, die ihn gründlich ausnützten. Er büßte nach und nach sein ganzes Vermögen ein und starb jetzt trotz der vielen früheren Freunde als städtischer Almosen-Empfänger im Armenhause.

* Aus **Leith** in Schottland werden vier **beulenpestartige Erkrankungen** gemeldet. Ein Arbeiter ist gestorben; seine Frau und zwei Kinder sind jetzt unter Beobachtung. Man nimmt an, daß die Krankheit durch Ratten mit Schiffen von auswärts eingeschleppt worden ist.

* Schauerliche Nachrichten kommen aus dem Inneren **Rußlands**. Abgehoben von der furchtbaren Judenpege in Schitomir fand eine noch schrecklichere Verfolgung im Gouvernement Taurien statt, speziell im Melitopol, wobei die russische Einwohnerchaft die jüdische direkt beraubte und die geländerten Sachen in aller Ruhe in Sicherheit brachte. Die Polizei verhinderte wiederholt das Löschen brennender Häuser, die Juden gehörten. Ganze Straßen wurden vollständig demoliert, darauf die Wohnungen mit Petroleum besoffen und niedergebrennt. Insgesamt brannten 42 Magazine mit Borräten von über einer Million Mark Wert nieder. Auf den Straßen wurden regelrechte Schlachten geliefert. Besonders beteiligten sich daran die Fabrikarbeiter und Bauern. Unter Aufen: „Tod den Juden!“ zogen sie mit Weilen und Brechlangen bewaffnet durch die Stadt. Die Bürger wollten diese Herden abwehren, an einigen Stellen traten sie ihnen auch mit Er-

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baranowski.

„Niemand steht mir so nahe, wie Sie, niemand steht so tief in mein Herz wie Sie! Sind Sie nun zufrieden?“ Elinor hob das Gesicht zu ihm auf, ein beiderseitiger Schein lag in ihren Augen, sie stammten dem alten General entgegen. „Morgen erhalte ich wieder Besuch von Hugo, er teilt mir mit, wie jener Renard Gelegenheit fand, das Gift seinem Jügling beizubringen. O, Michael, fuhr sie freudestrahlend fort, dieses Mal muß es gelingen, den wackigen Streich gegen den Folgen, sich überhebenden Mann zu vollführen. Schon schwoll meine Brust im Vorgefühl der Rache, doch noch ist es nicht genug, noch stehen so viele Augen offen, sie alle muß die bleiche Hand des Todes brechen, sie alle müssen „Dir“ nachfolgen!“ Emblich schwieg Elinor.

Michael hatte aufmerksam gelauscht, sollte nicht einmal die Erregung ihre Zunge lösen und ihm das so streng verhaltene Geheimnis offenbaren? Doch nein, dies starke Weib hielt sich im Jamm und Jäger, sie verriet auch jetzt nichts. Ein entsetzliches Verheimlich mußte es wohl sein, welches dort tief in ihrer Brust versteckt lagte; würde er es eines Tages noch lösen? Würde er den Schlüssel dazu auffinden? Michael gab die Hoffnung nicht auf; der Tor wünschte etwas herbei, was ihn aus allen seinen Himmeln stürzen sollte.

„Morgen abend,“ sprach sie ruhig, „komme ich in die Versammlung, halten Sie sich mit den Freunden bereit, wir wollen neue Pläne ausarbeiten.“ Jetzt stand Elinor hochaufgerichtet vor ihm, ihre unerklärlich zauberhaften Augen blickten ihm entgegen, ihr Wesen wogte unter der schwarzen Spitzenhülle und doch hielt ihn jetzt eine fast unerklärliche Scheu ab, den Moment des Alleinseins zu benutzen, um das Weib an sein liebevolles Herz zu drücken.

Und da ist der Moment auch schon vorüber, die Wirklichkeit wirkt ihn aus seinem süßen Traum zurück, die Wirklichkeit in Gestalt der Mrs. Knudow, welche soeben ins Zimmer mit der Werbung tritt: „Gewädige Gräfin, es ist fertig.“
Auf einen Wink ihrer Hand reicht General Michael Elinor den Arm und geleitet das schöne Weib ins Speisezimmer zu der silberglänzenden Tafel.

Die Kergen in dem eleganten, mit allem erdenklichen Luxus eingerichteten Zimmer der Kaiserin zu Livadia waren tief herabgebrannt. Noch immer lag die hohe Frau nachdenklich in schweren Gedanken versunken.

Kaiserin Maria Feodorowna war wohl die schönste Fürstin der Welt. Das volle Haar schmiegte sich eng um den wunderbar schön geformten Kopf. Majestätisch stolz und doch von unendlicher Lieblichkeit ist die erhabene Herrscherin von Rußland.

Ebenso wie die schönste, so ist sie auch ja die reichste, mächtigste Fürstin der zivilisierten Welt; doch heute abend, da scheint es, als läge ein schwerer, dunkler Zug auf dem sonst so freundlich lächelnden Antlitz, denn keine frohen, lebensfreudigen Gedanken waren es, welche das Herz der einlinden Fürstin bewegten.

Die Kaiserin lag, nachdem der diensttuende Kammerherr das Gemach verlassen hatte, noch eben so unverändert dort. Sie stützte das schöne Haupt schwer auf die zarte, weiße Hand und blickte gedankenvoll und schmerzbeengt vor sich hin.

„Wie öde, wie still ist es um mich her,“ flüsterte sie bang bekümmert, indem ihr seelenvolles Auge nach der Tür schaute, als müßte ihr von dort eine erwünschte Botschaft kommen. Dann sprang sie heftig empor, ihre Hand strich nervös erregt über das volle Haar.

Die hohe Frau war an ein Fenster getreten, mit zitternder Hand schob sie den verfallenden Vorhang ein wenig beiseite und blickte in den Garten, welcher sich vor ihren Fenstern ausbreitete. Eine helle Mondlicht lag auf dem blühenden Eden, welches sich ihren Blicken darbot. Alles, was Kunst und Geschicklichkeit erschaffen konnten, das war hier in Livadia, dem geliebten Sommeraufenthalt der Kaiserin, angehäuft worden. Wohin ihr Auge schaute, überall konnte es sich entzücken an prächtigen Bäumen und Blumen und doch schätzte sich die hohe Frau nicht glücklich, ja, es gab Stunden, in welchen sie neidvollen Blickes ein armes Bauernweib betrachten konnte, wenn es vor seiner armeneligen Hütte lag und sie in eleganter Equipage an ihr vorbeifuhr.

Sie preschte die Hand auf ihr heftig klopfendes Herz und sprach zu sich selbst: „Seit jener Stunde von Wark, da zittert mir die Seele. Noch sehe ich jene Trümmerruinen vor mir. Das Wehret der Verunglückten, es geht mir durch meine Träume.“
O, dünne ich die Erinnerung an jene furchtbare Stunde und

alles, was mich seitdem so grenzenlos ängstigt, begraben! Mein geliebter Gatte, meine süßen Kinder, sie sind kund aus jener furchtbaren Katastrophe hervorgegangen. Die Kinder haben mit dem leichtesten, glücklichsten Sinn der Jugend jene Stunden der Angst fast vergessen; doch mein Gatte? Seit jener Stunde hat sich die Kluft zwischen seinen Augen vertieft und seine Augen selbst, die geliebten, dunklen Augen, sie haben einen seltsamen, mit Angst und Sorge einlösenden Ausdruck angenommen!“ Die Kaiserin lehnte ihr Haupt gegen ein Fenster, sie schloß scheinbar die Augen; doch dann richtete sie sich entschlossen empor, indem sie sprach: „Ich muß hart sein. Ich darf mich nicht in Gräben verlieren. Ich muß meinem geliebten Gatten in der Stunde der Gefahr treu und furchtlos zur Seite stehen. Das Jittern und Zagen des schwachen Weibes muß ich verbergen; dann nur richtet sich sein Geist, den allerlei schwermütvolle Gedanken trüben wollen, wieder empor! O, mein geliebter Alexander, dein Weib will mutvoll an deiner Seite stehen und alles mit Dir tragen! Nur das eine lege mir nicht auf, mein himmlischer Vater, meine süßen Kinder, sie bewahre, sie nimm in Deinen gnädigen Schutz. Du König aller Könige, schirme sie!“
bat sie in angstvollem Flehen, indem ihre schönen Augen zum nächstlichen gestirnten Himmel emporstarrten.

Die hellen, klaren Sterne funkelten ihr entgegen, als wollten sie der mächtigsten Frau der Erde zurufen: „Sei unerschrocken, Gottes starke Hand schirmt und schützt Dich und die Deinen!“
Sie eilte zum Schreibtisch, sie drückte hastig auf die dort befindliche Klingel.

Nachdem erlitten eine alte Kammerfrau, welche ehrerbietig an der Tür stehen blieb und sich tief verneigte. „Majestät befehlen?“

„Bitte, gehen Sie noch einmal nach den Gemächern des Theaters und lassen Sie sich vom diensttuenden Kammerdiener Weichsel sagen, ich bin in Sorge um seine Gesundheit!“
legte sie mehr zu sich, als zu der alten, treuen Dienerin sprechend hinzu.
Die Frau verneigte sich; doch bald kam sie zurück mit einer Sorgenfalte auf ihrer gefurchten Stirn und meldete mit bebender Stimme: „Majestät, es geht seit einer Stunde schlechter, der Atem ist besonnen, der Puls steigt, auf den Wangen haben sich rote, feberheiße Flecke gebildet und die Augen sind starr und glänzend.“



folg entgegen, und auf diese Weise gelang es, der Zerstörung der Synagoge vorzubeugen. Ueber die Zahl der Opfer dieser Ausschreitungen liegen noch keine genauen Daten vor. Der Bischof von Metz stellte mit Hilfe eines größeren Truppaufgebots allmählich die Ordnung wieder her.

Ein raffinierter Hochstapler ist soeben der Pariser Polizei in der Person des Engländers Arthur James, einer vornehmen Erscheinung von zwanzig Jahren, in die Hände gefallen. Die Betrügereien, die ihm zur Last gelegt werden, sollen sich auf 400 000 Mark belaufen. Als man ihn auf dem Nordbahnhof in Paris verhaftete, hatte er bei sich zwei schwarze Diener und eine Anzahl von Koffern, wohl an dreißig Rollen, ferner sieben Jagdgewehre. James gilt trotz seiner Jugend als der Typus eines äußerlich vornehmen Abenteuerers. In allen fashonablen Kur- und Badeorten war er bekannt wegen seines fürstlichen Auftretens, was dazu beitrug, daß ihm die Menschen um so leichter zum Opfer fielen. Es heißt, daß er in den Spielclubs und Casinos von Biarritz, San Remo, Nizza, Monte Carlo, Neapel und Rairo eine hervorragende Rolle spielte. Einer seiner Tricks bestand darin, wenn er im Spiel verlor, den Kassierbeamten einen Scheck auf eine Londoner Bank über eine viel höhere Summe einzuhändigen und sich den Mehrbetrag dann in barem Gelde auszahlen zu lassen, während die Schecks sich nachher als wertlos herausstellten. Ein Amerikaner namens John Rosconey, der mit James zusammenzureisen pflegte, ist plötzlich verschwunden.

Drillschiffe. Eigenartige Besserungsanstalten finden sich wie der österreichische Korvettenkapitän Franke der K. K. Pr. schreibt, in England, Amerika, Australien und Russland; es sind die „Drillschiffe“. Vereinen,

die sich die Besserung verwahrloster Jugendlicher zur Aufgabe gemacht haben, werden ausgemusterte Schiffe überwiesen, auf denen verwahrloste Knaben zu Schiffsjungen und Matrosen ausgebildet werden. Außer den praktischen Seemannsarbeiten wird Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion gelehrt. Nach der Ausbildung kommen die Jünger auf Kriegs- und Kaufarteeschiffe. Die Ergebnisse sollen ausgezeichnet sein: nur selten fällt ein Jüngling in seine Verwahrlosung zurück. England hat nicht weniger als fünf solcher Schiffe.

Das „Weißner Tagebl.“ schreibt: Das das Volk von „seinem“ Schiller weiß. (Auf der Prager Straße in Dresden belauscht.) „Ich weiß nicht, ich hab doch immer geachtet, der „Tell“ ist von Schiller, und heute steht im „Dresdner Anzeiger“ von Rossini — daß sie den gerade heute aufführen!“ — Vor den Schillerbildern im Schaufenster der Redaktion. Erster Knabe: „Boas ist denn?“ — Zweiter Knabe: „Ne, Schiller, s' is nicht, kumm!“ Beide gehen eilig weiter.

Gelegenheit, Geld loszuwerden. bietet sich wieder denen, die nicht alle werden wollen. Nach Art der spanischen Schachschwindler tut ein Menschenfreundlicher Franzose kund und zu wissen, daß man sich 22 Mill. Fr. durch die Herbeischaffung verminderter französischer Kronjuwelen im Werte von 220 Mill. Fr. verdienen könne. Der gute Mann macht es billig: man soll ihm nur 300 Mark senden, damit er nach Deutschland kommen kann, um persönliche Rücksprache zu nehmen. Das ist natürlich ein plumper Schwindel, ebensogut kann man sein Geld zum Fenster hinauswerfen. — Aus der **König-Albert-Feuerwehrriftung** des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, welche gelegentlich des

70. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums König Alberts aus Beiträgen der Feuerwehrlente Sachsens ins Leben gerufen worden ist und wohlthätigen Zwecken dient, konnten dieses Jahr neun in Not und Bedrängnis gerathene Feuerwehrmänner mit Beträgen von 50, 40 und 30 Mark unterstützt werden. Die Unterstüngen im Gesamtbetrag von 400 Mark gelangten am Geburtstag des Königs Albert zur Verteilung. Das Kapital der Stiftung beträgt gegenwärtig über 16 000 Mark. Die Stiftung ist nicht nur ein schöner Beweis des in den Reihen der sächsischen Feuerwehren herrschenden Patriotismus, sondern sie gibt auch Kunde von der in diesen Kreisen herrschenden treuen Kameradschaft.

Astronomischer Kalender.

Mittwoch, den 17. Mai 1905.
 Sonnenaufgang 4 Uhr 10 Min.
 Sonnenuntergang 7 Uhr 43 Min.
 Mondaufgang 5 Uhr 53 Min.
 Monduntergang 3 Uhr 40 Min.

Gedenktage.

- 17. Mai 1800. Ernst von Wandel, Bildhauer geboren.
- 17. Mai 1812. Joh. Edmund Wappäus, Geograph, geboren Hamburg.
- 17. Mai 1889. Königin Mutter Maria von Bayern gestorben.

Temperatur in Naunhof. Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Vollter Stand		Höherer Stand	
	Älter	Mäher	Älter	Mäher
15. Mai		4		16
16. "		4		18

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.

Leipzig, am 15. Mai 1905.

Eier- gattung	Beschreibung	Kilogramm	
		Stück	Preis
Ochsen:	1. vollst., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes d. zu 6 Jahr.		76
	2. junge Schlachtkühe, nicht ausgem.		73
	3. mäßig genährte junge, genährte Kühe		66
	4. gering genährte jed. Alters Kühe u. höchsten Schlachtwertes		60
Kälber u. Rinder:	1. vollst. Schlachtkälber, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		73
	2. vollst. Schlachtkälber, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		70
	3. mäßig genährte Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe und Rinder		64
	4. mäßig genährte Kühe u. Rinder		55
Schafe:	1. vollst. Schlachtschafe, Schlachtwertes		70
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere		65
	3. gering genährte		58
Ziegen:	1. feinste Rast- (Wollschaf-Rast) und beste Saugziegen		52
	2. mittlere Rast- und gute Saugziegen		48
	3. geringere Saugziegen		40
	4. 2-er gering genährte (Zweier)		36
Schweine:	1. Rastämmer und jüngere Rastämmer		36
	2. ältere Rastämmer		34
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)		28
Schweine:	1. vollst. Schlachtschweine im Alter 5. zu 1 1/2 Jahren		67
	2. Schlachtkühe		64
	3. gering entwickelte		62
	4. Sauen und Eber		60
	5. ausländische		—
	6. kleine		—

Schützenbund Naunhof u. Umgegend.
 Morgen Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 7,9 Uhr
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
 1. Bauabrechnung.
 2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
 Der Vorstand: Ernst Wiltz, Nebel.
 NB. Die Schanzelt-Verpachtung des Schützenbundes findet in obiger Hauptversammlung mit statt.

Empfehle kräftige, abgehärtete
Gemüse- und Sommerblumenpflanzen
 und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
 Hochachtungsvoll
 Gerhard Flock, Gärtnermeister,
 Gärtnerei Nordstraße und
 Blumenhalle Kaiser-Wilh.-Str.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ganz ergebenst mit, daß Frau Auguste Klötche für mich mit feineren Waren haufieren geht.
Im Kochen perfekte junge Frau
 (Wirtschafterin), sucht in kalter od. warmer Küche Anstellung-Stelle. Näheres Brandiserstr. 73 B I.

Gut empfohlene Geschäftermittler für
Id. Braun-Industrie- und Hausbrandkohle
 für hier und anderen Orten gesucht. Anträge unter „Kohlenwert“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleines Federkissen verloren. Goldsch., Klemmerstr.

Süßsch
 sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stechenpferd = Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Albedul mit Schutzmarke: Stechenpferd d. St. 50 Bg. bei: C. Metz.

Restaurant „Stadt Dresden“.
 Heute Dienstag und folgende Tage: Auftreten der beliebten Jithers- u. Gitarre-Virtuosin Geschwister Fortli.
 Entree frei.

Restauration zur Heimat.
 Morgen Mittwoch, den 17. Mai
Schweineschlachten.
 Früh 10 Uhr Wellfleisch.

Prima Mastrindfleisch, frische Kalbdaunen empfiehlt Paul Schwarze.

Eine Kochfrau und eine Aufwaschfrau sucht für die Sonntage Mühle Lindhardt.

Ein Mädchen von 19 Jahren sucht Stellung für Küche und Haus per 1. Juni. Off. unter M. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Familien-Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Langestraße Nr. 106.

Suchen Sie schnell und diskret für Geschäft, Gut Grundstück u. f. w.
Käufer
 Teilhaber oder Hypothek, so wenden Sie sich an E. Franke, Leipzig 138, Neustädterstraße 17, I. Ich beschaffe solche zu kausl. Bedingungen. Besuch zwecks Besichtigung kostenlos.

Vereinsbank Naunhof Grimmaerstr. 179.
 An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. etc.
 Kontrolle von Verlosungen und Kündigungen.
 Verwahrung von Wertpapieren.
 Beilegung von börsenmässigen Effekten, Sparkassenbüchern, Hypotheken.
 Vermittelung von Hypotheken.
 An- und Verkauf von Grundstücken, Diskontos- und Inkassoverkehr. Annahme von Spareinlagen auf Rechnungsbücher gegen bestmögliche Verzinsung.
 Reichsbank-Giro-Konto.
 Fernsprecher No. 44.
 Geschäftszeit 10-1 Uhr.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Größte Anzahl ihrer Art in Europa.
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über 440 " "
 Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.
 Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
 Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Welpolice nach 2 Jahren.
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Reinh. Koch, Postgebäude.

Jauchenfass für Einpänner passend, verkauft billig Mühle Lindhardt.
Jede Dame ist imstande, bei Benutzung unserer weltbekannten, gewissenhaft ausprobierten **Schnittmuster** ihre Garderobe, Kinderachen u. Wäsche selbst gut sitzend anzufertigen.
 Wir versenden zum Versuch folgende Sortiments von Schnittmustern aller neuester Mode mit Modebildern ausgestattet:
 3 Röde 1,60 M. 2 Schleppröde 1,40 M.
 3 Taillen 1,60 M. 2 Reformkleid 1,60 M.
 3 Mädel 1,60 M. 2 Hauskleider 1,60 M.
 4 Kleider 1,60 M. 2 Morgenröde 1,60 M.
 3 Jacketts 1,60 M. 3 Paletots 1,60 M.
 3 Röckchen- oder Anaben-Engländer 1,60 M.
 Bestehen über Einzelschnitte gratis.
 Zur Ausbildung in Schneiderei und Weisnäherie empfehlen die vorzüglichen Lehrbücher:
 Schule der Damenschneiderei 2 Mk.
 Schule der Weisnäherie 2 Mk.
 Versand gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Alle Bestellungen direkt an die
 Deutsche Moden- und Schnittmuster-Industrie
 LEIPZIG, Reichsstrasse 22.

Ziehung vom 16. - 20. Mai 1905
7. Geld-Lotterie der **Udökerschlacht-DENKMAL.**
 15222 Geldgewinne: Mark
258500
 Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100 000
 Prämie und Hauptgewinn:
75 000
25 000
10 000
 Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf., empfanglich auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotendund
 Leipzig, Bismarckstr. 11
 In Naunhof bei Herrn: Oskar Heller, Lott.-Kollekteur C. Kaufmann.

Nur Mut
 mein Fräulein! Alle Hautausschläge Pocken, Mitester, Finnen, Flechten, rote und rauhe Haut beseitigt, — **rosigen Teint** erz. Sie bei tägl. Gebrauch der **Dresdener Sana-Seife**
 von Zahn & Haselbach, Dresden. **Felix Sieger's Nachf., Drogerie.**

Rechnungen grosse Bogen, Aseitig,
Rechnungen " " 2seitig,
Rechnungen " " 1seitig,
Rechnungen kleine Bogen, Quart,
Rechnungen " " Sechstel
 hält stets am Lager
die Buchhandlung von Günz & Eule.

Kreutzbach Pianinos-Flügel
 Erstklassiges Fabrikat. Prämiert mit höchsten Preisen.
 Langjährige Garantie.
 Teilzahlungen gestattet, bei Barzahlung hoher Rabatt.
Pianofortefabrik Julius Kreutzbach,
 Leipzig Thomasiusstrasse 22.

Die Verlobung ihrer Tochter Ilse mit dem Disponenten Herrn Aladar Preusendanz in Stötteritz beehft sich anzuzeigen
 Raunhof, im Mai 1905.
 Bertha veru. Zimmermann geb. Brauer.
 Ilse Zimmermann
 Aladar Preusendanz
 Verlobte.

Die Naunhofer
 Nr. 60.
 Freitag
 Sonntags
 Kartiplage
 der in Naunhof
 Die Pferd
 Vorführer
 1. die bei
 2. die als
 3. die bei
 nach A
 Ausgenom
 a. die un
 b. die Gen
 c. die St
 sählt h
 d. die Bo
 horigen
 einem
 e. die Pfe
 f. die Pfe
 gefahr
 g. die Pfe
 krieger
 h. die Pfe
 i. die zum
 k. die Pfe
 der Ph
 Die Pferd
 genigenden Abtu
 linden Trennen
 Die Gufe
 Den Besch
 empfohlen.
 Pferd
 vollstählig vo
 auf ihre Kost
 vorgenommen wi
 Raunhof
 Infolge in
 Reviereingängen
 Im Staats
 1. Das
 2. Das
 3. Das
 4. Das
 licher
 5. Das
 und
 6. Jed
 Jumbidhan
 Straßbestimmung
 abgefenbe Ver
 Raunhof
 * Desentli
 Klingner, Graf
 Der Bertr
 Gräfin
 Dresden, I
 in Vollmacht Sei
 Herr Staatsministe
 Monats in Flor
 Montignoso abgefe
 Majestät genehm
 nehmigungsurkund
 abgefenbe warden.
 den Wortlaut de
 nehmigung folgen.
 Gräfin Montignoso
 Entlassung aus